

## Das Spektrum deutsch-amerikanischer Zusammenarbeit auf bibliothekarischem Gebiet

Jeffrey Garrett

*Abstract:* Dieses Referat bietet eine *tour d'horizon* der vielen neuen Arten der Zusammenarbeit, die sich in den letzten Jahren zwischen amerikanischen wissenschaftlichen Bibliotheken (bzw. Bibliothekaren) und verschiedenen deutschen Partnern entwickelt haben. Exemplarisch werden folgende konkrete Projekte vorgestellt: *Reference Reviews Europe*, das verlegerische Ergebnis deutsch-amerikanisch-italienischer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Buchrezension; die enge Zusammenarbeit des amerikanischen Fachverbandes WESS mit der Frankfurter Buchmesse; anschließend einige Initiativen des German Resources Projekts, an dem sowohl US- als auch deutsche Forschungsbibliotheken beteiligt sind, u.a. der konsortiale Vertrag amerikanischer Forschungsbibliotheken mit dem deutschen Internetanbieter xipolis.net; die Zusammenarbeit der Northwestern University mit OCLC und der Deutschen Bibliothek zur Anpassung deutscher USMARC-Katalogisate für die Bibliothek der Deutschen Literatur (Kulturstiftung der Länder/K.G. Saur Verlag) an US-Katalogsnormen, schließlich die sog. "contact partnerships" zwischen amerikanischen und deutschen Fachreferenten, zur besseren gegenseitigen Erschließung von verwandten Sammlungen beiderseits des Atlantiks.

Man könnte, ohne den geschichtlichen Fakten zu sehr Gewalt anzutun, die Geschichte deutsch-amerikanischer Zusammenarbeit auf bibliothekarischem Gebiet auf den Urvater aller geistigen Dinge zurückführen, auf Goethe also, denn dieser machte im Jahre 1819 der Bibliothek der Universität von Harvard 39 signierte Exemplare seiner Werke zum Geschenk. Es ist aus der Literatur nicht klar zu ersehen, wie groß der Eindruck war, den diese Gabe aus so erhabener Hand damals gemacht hat. Auf dem Exlibris wurde jedenfalls lediglich vermerkt „The Gift of the Author, John W. von Goethe, of Germany, Dec. 8, 1819“. Ein Dozent für Deutsch wurde jedenfalls erst sechs Jahre später von Harvard eingestellt.<sup>1</sup>

---

1 James E. Walsh and Eugene M. Weber, Hrsg., *Goethe: An Exhibition at the Houghton Library* (Cambridge, Mass.: Harvard College Library and the Goethe Institute of Boston, 1982), S. 7, 52; Michael S. Olson, „Die Sonderstellung der deutschen Sammlung von Harvard im Netz amerikanischer Forschungsbibliotheken“, in *Informationsvermittlung und Dienstleistungsorientierung wissenschaftlicher Bibliotheken in den USA: Tagungsband zu der Veranstaltung am 8. Oktober 1998 in der Universitätsbibliothek Stuttgart*, Hrsg. Uwe Laich and Werner Stephan, Bibliotheken, Bildung und Fortschritt, 1 (Stuttgart: Universitätsbibliothek Stuttgart, 1999), S. 31. Der Vortrag wurde am 11.4.2002 im Rahmen des diesjährigen Augsburgs Bibliothekartages gehalten.

Weit vorausschauender war damals schon die Universitätsbibliothek in Göttingen. Obwohl man zu der Zeit allgemein der neuen Republik jenseits des Atlantiks kaum Überlebenschancen einräumte, bezog schon Ende des 18. Jahrhunderts die Göttinger Bibliothek regelmäßig Neuerscheinungen aus Verlagsorten wie Philadelphia und Boston, was den Grundstock für die bis heute eminent wichtigen nordamerikanischen Bestände Göttingens legte und auch (nebenbei bemerkt) Stoff für die erfolgreichen Digitalisierungsprojekte unserer Tage geliefert hat, u.a. the Virtual Library of Anglo-American Culture.<sup>2</sup> In den USA begann man erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts angesichts des wachsenden Ansehens deutscher Wissenschaft und besonders der erfolgreichen preußischen Universitätsreform, die auch in den USA viel Anklang und viele Nachahmer fand, die Aufstockung deutschsprachiger Bibliotheksbestände in Betracht zu ziehen. Schon damals aber erwies es sich als einfacher und zweckmäßiger, statt einzelner Werke ganze Bibliotheken aus Deutschland über den Atlantik zu holen. 1870 z.B., am Vorabend des Krieges gegen Frankreich, sicherte sich meine Universität die nachgelassene Privatbibliothek von Johannes Schulze, eines hohen Beamten im preußischen Kulturministerium. Um den Preis von ca. 7000 Thalern verschwand somit eine der, nach Georg Leyh zu urteilen, größten und bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands in den Urgründen des amerikanischen Nordwestens – 20.000 Bände insgesamt, u.a. etliche Inkunabeln, wobei festzuhalten ist, dass bis dahin die Bibliothek von Northwestern nur 3.000 Bände umfasst hatte.<sup>3</sup> Noch 1925 bedauerte Karl M. Meyer in einem Artikel im *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, „dass diese Bibliothek nicht dem Reiche erhalten blieb; die Ereignisse von 1870/71“, fuhr er im Artikel fort, „hätten den Erwerb [durch den Staat] ermöglicht . . .“<sup>4</sup> Aber selbst auf dem Höhepunkt der Gründerzeit riss die Kette von Bibliotheksabführungen in die Neue Welt nicht ab. 1888 etwa erwarb die Universitätsbibliothek von Syracuse im Bundesstaat New York die Privatbibliothek des Historikers Leopold von Ranke – stattliche 27.000 Bände stark.<sup>5</sup>

Es ist heute nicht mein Ziel, den mitunter spektakulären, im großen und ganzen aber doch graduell voranschreitenden Aufbau der deutschsprachigen und

---

2 Siehe <http://www.sub.uni-goettingen.de/vlib/> .

3 Georg Leyh, *Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart* (Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1956), S. 18f.

4 Karl M. Meyer, „Geschichte der Bibliothek des wirkl. geh. Oberregierungsrat D. Johannes Schulze zu Berlin“, *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 42, Nr. 12 (1925): 620.

5 Siegfried Baur, „Franz Leopold Ranke, the Ranke Library at Syracuse, and the Open Future of Scientific History“, *Syracuse University Library Associates Courier* 33 (1998-2001) (2001): 7–42.

germanistischen Bestände amerikanischer Forschungsbibliotheken zu dokumentieren, obwohl es doch Erwähnung verdient, dass heute über 10% der 15 Millionen Bände im Besitz der Bibliotheken von Harvard University in deutscher Sprache sind<sup>6</sup> und eben in diesen Tagen über den Erwerb einer ganzen deutschen Bibliothek durch einen Zusammenschluss amerikanischer Bibliotheken verhandelt wird.<sup>7</sup> Der beschriebene Bestandsaufbau erfolgt seit Jahren – und bis heute – in erster Linie schrittweise und planmäßig über sogenannte *approval plans*, die überwiegend mit dem Wiesbadener Exportbuchhändler Otto Harrassowitz ausgearbeitet wurden bzw. von ihm geführt werden. Harrassowitz führt derzeit 102 *approval plans*, davon manche sehr umfangreiche, andere nur für begrenzte Sachgebiete. Dazu kommen noch einmal ca. 44 *approval plans* ausschließlich für das Programm der Gegenwartsliteratur.<sup>8</sup>

Nein, in erster Linie will ich heute über die Zusammenarbeit der letzten Jahre und Jahrzehnte sprechen. Diese neue Epoche der Zusammenarbeit ist nicht ohne die Revolutionen auf dem Gebiet der EDV und der durch das Internet vermittelten, raum- und zeitübergreifenden Möglichkeiten des Datenaustausches denkbar.<sup>9</sup> Mit einem Schlag sind wir Amerikaner imstande, deutsche Nachschlagewerke wie das *Verzeichnis lieferbarer Bücher* online zu konsultieren, die Bestände deutscher Bibliotheken zu durchsuchen, aber vor allem über e-Mails, Anlagen usw. uns mit Kollegen in Deutschland auszutauschen und mit Ihnen sowohl feste als auch Ad-hoc-Beziehungen anzuknüpfen bzw. aufrechtzuerhalten. Lassen Sie mich ein brandaktuelles Beispiel nennen: Während ich am Ostersonntag zu Hause an diesem Referat arbeitete, erreichte mich folgende Botschaft einer deutschen Kollegin: „Lieber Jeff Garrett, gelobt sei Google, sonst hätte ich nicht am Osterfeiertag zu Hause Ihre Mailadresse zur Hand gehabt! Ich muss auf dem Bibliothekartag in Augsburg am 9. April einen Vortrag ... halten. ... Wäre toll, wenn Sie mir helfen könnten, Fax-Nr finden Sie für alle Fälle unten.“ Es folgte dann die Bitte, die ich ihr mit Angabe einer Webadresse an der MIT in Massachusetts erfüllen konnte. Ihr Dank erreichte mich binnen einer Stunde am selben Tag („Super, tausend Dank!“), woraufhin wir uns beide, 10.000 km voneinander entfernt aber im Bedarfsfall in unmittelbarem Kontakt, unserer jeweiligen qualvollen Referatsvorbereitung weiterhin widmen durften. Ganz andere Dimensionen der Zusammenarbeit sind heute also nicht nur denkbar, sondern geradezu selbstver-

---

6 Olson, S. 31.

7 Es handelt sich um die Altbestände der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Erfurt, ca. 50.000 Bände.

8 Persönliche Mitteilung v. Knut Dorn, Otto Harrassowitz. (Stand 5. April 2002)

9 Jeffrey Garrett, "Letter from America", *German Studies Library Group Newsletter*, Nr. 27 (2000): 16-20.

ständig geworden. Wie miraculös aber dieses vermeintlich Selbstverständliche nach wie vor ist, sollten wir trotz alledem niemals aus den Augen verlieren.

Im folgenden möchte ich einige Projekte, die m.E. für das neue Zeitalter kennzeichnend sind, in groben Zügen vorstellen. Ausklammern will ich lediglich das vielleicht spannendste Gebiet der Zusammenarbeit, nämlich das der gemeinsamen Digitalisierungsprojekte, wovon einige Anwesende vielleicht schon im Rahmen dieses Kongresses gehört haben, denn gestern traf sich die Digitalbibliothek-Arbeitsgruppe des German Resources Project, der sowohl deutsche als auch amerikanische Mitglieder angehören, hier in öffentlicher Arbeitssitzung.<sup>10</sup>

Das erste Projekt, das ich exemplarisch und stellvertretend für andere behandeln möchte, ist das Rezensionsorgan *Reference Reviews Europe*, ein genuines Kind des Internetzeitalters und der neuen transatlantischen Zusammenarbeit. RRE erscheint seit nunmehr neun Jahren im Internet und seit sieben auch in gedruckter Form. Sie kennen wahrscheinlich das deutsche Gegenstück, die eigentliche Inspiration zu RRE – es ist das Fachblatt *Informationsmittel für Bibliotheken*, viele Jahre vom Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin herausgegeben, heute in Alleinregie vom Gründer Dr. Klaus Schreiber über das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg in Konstanz als Online-Publikation fortgeführt. Die Idee zu dieser Zusammenarbeit geht auf das Jahr 1994 zurück: damals begab sich Stephen Lehmann, Fachreferent für Geisteswissenschaften an der Uni Pennsylvania in Philadelphia, auf eine Forschungsreise durch Deutschland, zu dem erklärten Zweck, die bibliothekarischen Fachzeitschriften des Landes besser kennenzulernen.<sup>11</sup> Bei einem Interview mit Klaus Schreiber in Stuttgart fiel ihm auf, dass wir in den USA zu neuen Nachschlagewerken in anderen Sprachen keine Rezensionen hatten, diese oft sehr teuren Werke aber für unsere Institutionen in vielen Disziplinen dennoch erwerben müssten.

Könnten wir in den Staaten nichts Gleichwertiges einführen? Das wäre doch viel zu aufwendig, wenn schließlich nur 100 bis 150 Bibliotheken zum potentiellen Kundenkreis zählten. Wie wäre es aber, wir übernehmen die IFB-Rezensionen, nicht in voller Länge übersetzt, sondern lediglich kurz in Englisch zusammengefasst? Klaus Schreiber sicherte dieser Idee seine volle Unterstützung zu und auch das DBI machte mit. 1994 wurde *IFB Abstracts* als

---

10 Siehe <http://grp.lib.msu.edu/digilibrary.html>.

11 Stephen Lehmann, „Library Journals and Academic Librarianship in Germany: A Sketch“, *College & Research Libraries* 56 (1995): 301-12; Stephen Lehmann, „Die deutschen bibliothekarischen Fachzeitschriften aus amerikanischer Sicht“, *BIBLIOTHEKSDIENST* 29 (1995): 887-90.

Internetpublikation aus der Taufe gehoben. Über 20 deutschsprachige Fachkollegen in USA, Kanada und Großbritannien heuerte Lehmann an, um die Abstracts anzufertigen. Da der Stoff für ihre Arbeit schon von Konstanz aus ins Internet gebracht wurde, konnte auf eine papierne Aufgabenverteilung ganz verzichtet werden. Die fertige Arbeit lieferte man ebenfalls elektronisch ab. Noch in demselben Jahr trat der italienische Exportbuchhändler und Verleger Casalini an Lehmann mit der Idee heran, das elektronische Produkt auch in einer konventionellen Druckform herauszugeben. 1996 erschien dann erstmals *Reference Reviews Europe Annual* im Verlag Casalini.<sup>12</sup> Die erste Herausgebermannschaft um Stephen Lehmann trat 2000 zurück, der Übergang zum neuen Team wurde aber gut vorbereitet und klappte reibungslos. Heute sitzt das Herausgeberkollegium auf vier US-Universitäten verteilt, die nordamerikanischen Mitarbeiter zählen um die 20 und schreiben nun selbst viele Originalrezensionen meist europäischer Werke, das Gros der Besprechungen wird aber nach wie vor von Kollegen kreuz und quer durch Deutschland geschrieben.<sup>13</sup> Und der Server für *RRE online* und auch der Verlag des gedruckten Jahresbandes befinden sich in Fiesole, sehr malerisch an einem toskanischen Berghang gelegen – das auch schwerlich vorstellbar in der Zeit vor dem Internet.

Wenn elektronisch schon die transatlantische Zusammenarbeit so gut funktioniert, wozu reist man dann überhaupt noch nach Europa? "Be digital" – im Internet leben – könnte die neue Devise lauten! Leider erliegt unsereins ab und zu doch der Versuchung, sich bibliothekstouristisch Deutschland und Europa anzusehen, es hilft alles nichts. 1998 startete die erste richtige Reisegruppe amerikanischer wissenschaftlicher Bibliothekare zum Mekka des Buchhandels und des Verlagsgeschäfts: der Frankfurter Buchmesse.<sup>14</sup> Womit wir in Frankfurt nicht rechneten, das war der Empfang, den wir in dem International Booksellers and Librarians Center (IBLC) von den Organisatoren bekommen sollten. Das waren zum einen *Ronald Weber* von der Messedirektion und zum anderen *Dr. Andreas Werner* von der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt. Da wurde durch das Zentrum geführt, nett bei Kaffee und Kuchen mit uns geplaudert, es gab schöne Geschenke und sogar einen Sektempfang mit an-

---

12 Jeffrey Garrett, Heidi Hutchinson, and Stephen Lehmann, Hrsg., *Reference Reviews Europe Annual 1995: Abstracts of Reviews Published in Informationsmittel für Bibliotheken* (Fiesole, Italy: Casalini libri, 1996).

13 Nancy Boerner et al., Hrsg., *Reference Reviews Europe Annual 6 (2000), Based on Reviews Published in Informationsmittel für Bibliotheken, with Original Reviews* (Fiesole: Casalini libri, 2001).

14 Siehe den online-Bericht unter [http://www.library.northwestern.edu/collections/garrett/frankfurt/how\\_big.html](http://www.library.northwestern.edu/collections/garrett/frankfurt/how_big.html) .

schließender Diskussionsrunde mit Messedirektor *Peter Weidhaas*. Nanu! dachte man sich, die sind aber nett! Aber bald nach der Rückkehr nach Amerika erlebten wir, besonders von Dr. Werner, ein richtiges Werben um eine ordentliche Teilnahme an der Messe. Die Standmiete wollte man uns erlassen wie auch die in Deutschland sehr teureren Kosten des Internet- und Telefonanschlusses. Wir sollten auch ein Tagessymposium im IBLC organisieren. Inzwischen wissen wir, dass die Abwesenheit von nicht kommerziell tätigen Amerikanern auf dem IBLC schon sehr peinlich vermerkt worden war. Wir sollten – so die Planung der IBLC-Leitung – dieses schon jahrelang herrschende Defizit abbauen helfen. Bei uns lief man aber mit diesem Anerbieten offene Türen ein, denn sehr viele von uns sind ja Westeuropa-Spezialisten, die es ihren Arbeitgebern gegenüber nur schwer rechtfertigen können, jedes Jahr oder alle zwei Jahre nach Deutschland zu reisen. Dass die Buchmesse für einen amerikanischen Bibliothekar ein die Vorstellungskraft sprengendes Schlaraffenland ist, das reicht als Rechtfertigung in der Regel einfach nicht aus. Wenn man aber einen Stand betreuen muss und zudem zu einem Referat angehalten wird, da muss doch dem gefühllosesten Bibliotheksdirektor das Herz weich werden, nicht wahr?

1999 hat es den ersten Stand der Western European Studies Section vom ALA gegeben und er war ein rauschender Erfolg.<sup>15</sup> Unter vielen anderen Besuchern beehrte uns auch der Botschafter der USA in Deutschland, John Kornblum. Seine Exzellenz war (im Gegensatz zu unserem neuen Botschafter in Ihrem Lande) Akademiker und sprach hervorragend Deutsch. Er besuchte uns sogar zweimal und fragte am Ende, wie in Zukunft das Gespräch zwischen amerikanischen und deutschen Bibliothekaren substantiell gefördert werden könnte, denn er meinte, Bibliothekswissen sei potentiell ein amerikanischer Exportartikel, den man in Deutschland mit großem Interesse aufnehmen würde. Im Jahre 2000 wurde also erstmals auf der Messe ein Symposium organisiert, das mit finanzieller Beteiligung der Botschaft vor allem Kollegen aus den USA und Deutschland zusammenführte.<sup>16</sup> Es sprachen auf amerikanischer Seite u.a. *James Campbell* von der University of Virginia über den Stand elektronischer Zeitschriften in den USA, *Ann Okerson* von Yale zum Thema „Neue Herausforderungen im Wissenstransfer“, *Ross Atkinson* von Cornell über „Die UB Cornell als Beispiel einer technologisch integrierten Bibliothek in den USA“. Letztes Jahr wurde das Symposium wiederholt, diesmal unter der Überschrift „Wettbewerb und Kooperation: Universitäten, Bibliothe-

---

15 Siehe <http://www.library.northwestern.edu/collections/garrett/frankfurt/frankfurt99.html>.

16 Siehe [http://www.stub.uni-frankfurt.de/messe/symp\\_lectures00.htm](http://www.stub.uni-frankfurt.de/messe/symp_lectures00.htm).

ken und Wirtschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts".<sup>17</sup> Die Simultanübersetzung erleichtert den Austausch unter den Teilnehmern sehr, obwohl beide Seiten immer den einen oder anderen ins Feld schicken, der sich bemüht, in der Sprache der jeweils anderen sich auszudrücken. Vorbereitungen auf das Symposium im kommenden Herbst laufen schon auf Hochtouren. Über das Thema wird noch gerungen, aber es haben sich bereits einige angesehene Gäste aus den USA angesagt, unter ihnen *Clifford A. Lynch*, Direktor der Coalition for Networked Information (CNI) in Washington. Und die Standmiete für Frankfurt ist zu einem festen Bestandteil des ALA-Haushalts geworden, wir müssen sie nicht einmal mehr beantragen.

Auf das German Resources Project ist bereits kurz hingewiesen worden, denn die Arbeitsgruppe Digitalbibliothek trifft sich abwechselnd in Deutschland auf dem Bibliothekartag (somit 2002 in Augsburg) und in den USA auf den Jahreskongressen des amerikanischen Bibliothekarverbands ALA. Bei dem German Resources Project (GRP) handelt sich ohne Zweifel um das bislang ambitionierteste Unternehmen auf dem Gebiet der Zusammenarbeit amerikanischer und deutscher Bibliotheken bzw. ihrer Bibliothekare. Im Frankfurter IBLC hat vergangenen Jahres GRP-Vorstandsmitglied *Helene Baumann* von der Duke University ein Referat zum Thema „GRP: Entwicklungslinien und Zukunftsperspektiven“ gehalten, das einige hier Anwesende gehört haben mögen.<sup>18</sup> In der November 2001-Nummer vom BIBLIOTHEKSDIENST erschien dann unter Federführung von *Thomas Kilton* der Universität von Illinois eine noch umfangreichere Bestandsaufnahme der vielfältigen Tätigkeiten dieser Organisation, der inzwischen 45 meist größere Bibliotheken der USA und Kanada angehören, unter ihnen auch Harvard, die Kongressbibliothek in den USA, aber merkwürdigerweise Yale und einige andere Großbibliotheken nicht.<sup>19</sup> Es ist übrigens einigen von uns eine Ehrensache, nicht zu ruhen und das GRP soweit zu entwickeln, dass Yale, Stanford und Princeton letztlich keine andere Wahl haben, als beizutreten. Mal sehen, wie lange sie der Belagerung standhalten.

Ich erwähne nun im folgenden eher knapp und bündig drei Initiativen des GRP, an denen ich beteiligt war oder noch bin, um die Spannweite der Tätigkeiten dieser Gruppe aufzuzeichnen. Das erste, nach zwei Jahren der Vorbereitung endlich erfolgreich gestartete Gemeinschaftsprojekt ist die Zusammenarbeit zwischen dem GRP und dem Münchner Datenbankanbieter xipo-

---

17 Dale Askey and Thea Lindquist, "Back to Europe: ACRL at the 53rd Frankfurt Book Fair," *College & Research Libraries News* 63, Nr. 3 (2002): 204-06, 20.

18 Siehe <http://www.stub.uni-frankfurt.de/messe/uslibraries.htm#baumann>.

19 Thomas Kilton et al., "Das German Resources Project: Ein Brückenschlag zwischen Amerika und Deutschland," *BIBLIOTHEKSDIENST* 35, Nr. 11 (2001): 1481-87.

lis.net. Xipolis wurde von verschiedenen deutschen Großverlagen gestartet, um ihre Nachschlagewerke elektronisch über das Internet zu verwerthen. Wir lernten ihr Angebot im Sommer des Jahres 2000 kennen, interessierten uns anfangs vor allem für den Online-Zugang zu Kindlers Literaturlexikon, aber auch zum Großen Brockhaus, dem Dudenwörterbuch und vielen anderen wertvollen Werken. Unsere Dachorganisation, der Verband der Forschungsbibliotheken (Association of Research Libraries) erklärte sich bereit, uns gegenüber den Münchnern körperschaftsrechtlich zu vertreten. Es waren aber viele rechtliche Probleme zu klären, bis im vergangenen November die Anwälte endlich einig waren und man einen Vertrag unterzeichnete. Seit Mitte März haben die ersten 12 GRP-Mitgliedsbibliotheken nun freien Zugang zu den xipolis-Datenbanken. Pro Recherche wird eine Gebühr von ca. € 0,40 einem Konto abgebucht. Als nächstes konsortiales Projekt dieser Art haben wir gerade begonnen, mit ProQuest Chadwyck-Healey um die elektronische Ausführung der Bibliothek deutscher Klassiker zu verhandeln.

Bei dem zweiten Projekt, auf das ich hier kurz eingehen möchte, handelt es sich um etwas ganz anderes, und zwar um die bessere katalogmäßige Erschließung einer wichtigen Mikrofiche-Sammlung aus Deutschland, die in Amerika vielleicht 40mal vertreten ist. Ich meine die Bibliothek der Deutschen Literatur des K. G. Saur Verlags. Dieses Werk umfasst bekanntlich ca. 15.000 Erstausgaben wichtiger Werke der deutschen Literatur, zusammengestellt auf der Grundlage des Taschengoedeke und gefördert durch die Kulturstiftung der Länder. Es gibt zwar in gedruckter Form ein komplettes Verzeichnis dieser Werke, aber wer kommt schon von selber darauf, auf den Regalen der Bibliothek nach einem Verzeichnis zu suchen, wenn man zum Beispiel ein seltenes Werk des Sturm und Drang-Dichters Christian Friedrich Daniel Schubart braucht? Nein, der Student und auch die meisten Professoren wenden sich zunächst an den OPAC, den online-Katalog, und da sollte der Nachweis auf Schubart stehen, wenn die Investition in dieses riesige Werk sich auch rentieren sollte. Nun, es ergibt sich, dass Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt für diese gesamte Sammlung Katalogisate erstellt und sie sogar in USMARC konvertiert hat, aber amerikanische Katalogabteilungen übernehmen sie nicht, da sie zwar technisch problemlos aufladbar sind, mit dem amerikanischen Regelwerk AACR2 aber nicht konform gehen. Das größte Problem ist, was wir *authority control* nennen. Die Kongressbibliothek legt bei uns in der Regel fest, wie ein Autor oder ein Titel zu erscheinen hat, um nicht mit anderen ähnlich wirkenden verwechselt zu werden. Die DDB-Katalogisate entsprechen nicht der amerikanischen Normdatei, sondern – wen überrascht's? – der deutschen. Wir wollen aber nicht zwei Namenseintragen für einen einzigen Verfasser in unseren Katalogen haben, je nachdem, ob ein Titelnachweis in Amerika oder aber Deutschland erstellt worden ist. Also wird zur Zeit durch

eine Partnerschaft mit der DDB an der Anpassung der bestehenden Katalogisate an die amerikanische Norm gearbeitet. Die Arbeit wird durch acht GRP-Mitglieder finanziell getragen und durch die Katalogabteilung der Northwestern University durchgeführt. Mit der Fertigstellung des Projekts wird gegen Ende des Sommers gerechnet.

Sie werden sich fragen, das ist alles sehr interessant, aber gibt es denn eigentlich keine organisierten Kontakte zwischen Forschungsbibliotheken in den USA mit äquivalenten Bibliotheken in Deutschland? Ich muss zugeben, dass in Frankfurt auf der Buchmesse außerhalb des bereits beschriebenen Symposiums es reichlich wenig Kontakte gibt zwischen den amerikanischen Kollegen aus New York, Kansas und Utah mit ihren deutschen Kollegen aus Oldenburg, Heidelberg und Hamburg. Wir meinen aber, dass das so nicht bleiben muss. Innerhalb des Rahmens des German Research Projects haben wir die sogenannten Contact Partnerships ins Leben gerufen, durch die für Sondersammelgebietsbibliotheken in Deutschland eine jeweils passende Partnereinrichtung in den USA identifiziert worden ist. Ca. 20 derartige Partnerschaften sind bislang geknüpft worden.<sup>20</sup> Für das SSG "Allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft" z.B. steht der Universitätsbibliothek Tübingen als Partner die Bibliothek der theologischen Hochschule der Duke University gegenüber. Für das SSG "Vorderer Orient/Nordafrika" sind die Kontaktpartner Halle und die Universität von Kalifornien in Los Angeles (UCLA). Wie Sie sehen, durchbricht das Kontaktpartnerschaftskonzept den Rahmen binationaler Belange, denn wir sind der Meinung, dass die infrastrukturellen Voraussetzungen gegeben sind, auf praktisch allen Wissens- bzw. Sammlungsgebieten gewinnbringend zusammenzuarbeiten. "German Resources" heißen also jetzt nicht mehr, Informations- bzw. Wissensträger, die ausschließlich mit Deutschland bzw. deutschen Belangen zu tun haben, sondern vielmehr alles, was in deutschen Bibliotheken untergebracht ist und dort der Entdeckung durch den transatlantischen Partner harrt. Diese systematisch aufgebaute Partnerschaft ist allerdings heute – offen gesagt – noch eine Baustelle, ein Gerüst. Die institutionelle Partnerschaft soll sich vor allem durch die einschlägigen Fachreferenten auf beiden Seiten realisieren und mit Leben erfüllen. Das eigentliche Problem ist aber, dass uns die Mittel fehlen, den Kontaktpartnern gegenseitige Besuche zu ermöglichen, aber auch die Infrastruktur, um die Kommunikation zu fördern, etwa durch ein Mitteilungsblatt. Wir wissen doch alle – und das beweist die Entstehungsgeschichte von RRE – wie wichtig der persönliche Kontakt ist, das Gespräch vor den Bücherregalen, dem Bildschirm, vielleicht auch bei einem Bier oder (je nach Ort des Treffens) einem Glas kalifornischen Rotweins. Es bleibt hier also sehr viel zu tun.

---

20 Die komplette Aufstellung ist im Internet unter der Adresse <http://grp.lib.msu.edu/>.

Vielleicht erfolgt die Rettung des Kontaktpartnerschaftsprojektes durch den Gewinn, den wir durch die Arbeit an den USMARC-Daten für die Bibliothek der deutschen Literatur zu erwirtschaften hoffen. Diese werden nämlich als Originalkatalogisate von unserem Katalogverbund OCLC aufgenommen und auch vergütet – wir rechnen mit einem Gewinn von ca. \$ 20.000! Nach Abzug verschiedener Projektkosten, nach der gerechten Kompensierung der DDB, deren Arbeit ja die Grundlage für das Katalogisierungsprojekt geliefert hat, am Ende dieser Arbeit also hoffen wir dem GRP zwischen \$ 10.000 und 15.000 zur Förderung der Kontaktpartnerschaften zu überlassen. Wir überlegen uns z.B., auf Antrag einzelner Kontaktpartner, aus diesem Topf Reisezuschüsse zu gewähren. Als eine konkrete Gegenleistung von den auf diese Weise zusammengeführten Kontaktpartnern könnten wir vielleicht einen schriftlichen Bericht erwarten, der in einem unserer (oder ihrer) Fachblätter zu erscheinen hat, der zu einem besseren Verständnis der Schätze in den Bibliotheken des jeweils anderen Landes führt. Ich kann aber in diesem Zusammenhang auch nicht umhin, Frau Ulrike Lang von Bibliothek & Information International meinen Dank auszusprechen, nicht nur für die Einladung, die mich nach Augsburg gebracht hat, sondern auch für ihre Bereitschaft, die Kontaktpartnerschaften durch besondere Mittel ihrer Organisation gezielt zu fördern.

Ich komme nun zum Schluss dieser bibliothekarischen tour d'horizon. Die transatlantische Zusammenarbeit gewinnt enorm in unseren Tagen von der Überwindung von Zeit und Raum auf dem Gebiet der Datenspeicherung, der Datenbearbeitung und auch des Datentransfers. Hindernisse bestehen aber nach wie vor. Sie haben zum einen mit der Sprache zu tun, denn nicht in allen Dingen können wir Angelsachsen mit dem Entgegenkommen unserer deutschen Kollegen und Kolleginnen rechnen.<sup>21</sup> Auch auf dem Gebiet der Standards, der unterschiedlichen Normierung also, werden wir weiterhin zu kämpfen haben. Drittens gibt es – wie wir neulich in den Verhandlungen mit xipolis erfahren mussten – unterschiedliche Gesetze bzw. Rechtsauffassungen links und rechts des Atlantiks, die engeren Beziehungen im Wege stehen. Aber das vielleicht schlimmste noch bestehende Hindernis ist, wenn ich Peter Schneiders schöne Wendung von der *Mauer* im Kopf leicht abwandeln darf, der *große Teich* im Kopf. Da wir schon immer von einer erzwungenermaßen distanzierten Beziehung zueinander ausgegangen sind, meinen wir, es muss auch immer so bleiben. Auf bibliothekarischem Gebiet sind wir Amerikaner wie ihr Deutsche im großen und ganzen Selbstversorger, ja, wir schwelgen geradezu

---

21 Jeffrey Garrett, *Liegt's an der Sprache oder an der Sache? Überlegungen zur problematischen Übersetzbarkeit bibliothekarischer Fachbegriffe* (Stadt- u. Universitätsbibliothek Frankfurt, 13. November 2000), WWW-Adresse: <http://www.stub.uni-frankfurt.de/messe/proceedings/garrett.htm>.

in der Zufriedenheit mit der eigenen Leistung, mit den eigenen bibliothekarischen Reichtümern. Das aber verstellt uns den Blick für die Möglichkeiten, die durch einen systematischeren Ausbau unserer Beziehungen manchmal zum Greifen nahe sind aber dennoch nicht erkannt werden. Arbeiten wir also – und das lasse ich als Schlussappell im Raum erschallen – bald Seite an Seite, bald Hand in Hand, um die aufregenden Möglichkeiten eines näheren Zusammenrückens auszukundschaften und sie auf diese Weise allmählich Wirklichkeit werden zu lassen.

